

„Das war auch für uns sehr belastend“

Die Schüsse auf dem Cherry-Parkplatz beschäftigen die Einsatzkräfte – „Wussten nicht, was uns erwartet“

AUERBACH
Von Klaus Trenz

Die Schüsse von Dienstagnacht ist in Auerbach immer noch Stadtgespräch. Aber auch die Rettungs- und Einsatzkräfte beschäftigt dieser Vorfall noch.

BRK-Kreisbereitschaftsleiter Dieter Hauenstein und weiteren Führungskräfte des Roten Kreuzes war es gestern ein Bedürfnis, öffentlich darzustellen, welche ehrenamtliche Einsatz zusätzlich zum Rettungsdienst notwendig wurde. Das blutige Geschehen ist auch an den Rotkreuzlern, die oft mit harten Schicksalen konfrontiert werden, nicht spurlos vorübergegangen: „Das war auch für uns nichts Alltägliches und sehr belastend.“

Als um 22.09 Uhr die Rettungswache alarmiert wurde, fuhren die zwei Rettungssanitäter ins Ungewisse, denn die Meldung besagte lediglich, was vorgefallen war und wo: Schusswaffengebrauch am Cherry-Parkplatz. „Wir wussten eigentlich nicht genau, was uns dort erwartet“, sagt Markus Popp, der Bereitschaftsleiter des BRK Auerbach. Für die Männer war nicht klar, ob am Tatort

noch Gefahr für ihr eigenes Leben besteht.

Als sich die Lage dann aufklärte, wurden mehrere Minuten später der so genannte Hintergrunddienst sowie weitere Bereitschaftsmitglieder (insgesamt sechs) angefordert. Dazu einer von zehn für den Bereich Amberg-Sulzbach tätigen Einsatzleitern, die in solchen Fällen rund um die Uhr ehrenamtlich diese Tätigkeit übernehmen. Markus Keller aus Königstein koordinierte dann die Arbeit von insgesamt 17 Einsatzkräften. Nachalarmiert wurde das Kriseninterventionsteam (KIT) des Landkreises mit sechs Kräften sowie

zwei Notfallseelsorger. Das KIT betreute zunächst die beiden Augenzeugen, die möglicherweise die Tat beobachtet hatten, zumindest aber unmittelbar danach am Tatort waren. „Erste Hilfe für die Seele“, nennt der Amberger Gemeindefereent Carsten Jakimowicz die Betreuung der Betroffenen.

„Die Leute waren urplötzlich mit dem Tod konfrontiert“, erklärt Jakimowicz. Das kann spätere seelische Auswirkungen hervorrufen, im Fachjargon heißt dies: Eine posttraumatische Belastungssituation, die sich beispielsweise in Schreckhaftigkeit oder Schlafstörungen aus-

drücken kann. Diese seelische Belastung könne selbst nach Jahren noch in ein Krankheitsbild münden.

Als dann die Angehörigen des Opfers und des Täters am Parkplatz eintrafen, galt es, diese seelsorgerecht zu betreuen.

Neben dem Verlust eines Menschen, der Konfrontation mit dem Tod und der Trauer, kommt noch ein Aspekt hinzu, der die schreckliche Situation noch belastender macht: Die Gewalt, mit der die Tragödie herbeigeführt wurde. „Die Betroffenen suchen darauf nach einer Antwort“, sagt der Seelsorger, „und fühlen sich ihrer Sicherheit beraubt“.

Für die Einsatzkräfte selbst, die mit schweren Schicksalen umgehen müssen, war die ausgeübte tödliche Gewalt und die Dramatik des Geschehen eben nichts Alltägliches. Aus diesem Grund war es auch für Popp (einem langjährigen und erfahrenen Rettungsdienstmann) ein Einsatz, der ihn länger beschäftigen wird als jeder andere.

So war und ist das KIT auch bei den eigenen Leuten gefordert. Helfernachsorge und Stressbewältigung nach Einsätzen gehört ebenfalls zu den Aufgaben.

STICHWORT: KIT

Das Zeichen der Malteser am Arm von Notfallseelsorger Clemens Jakimowicz deutete es gestern beim Gespräch mit dem BRK-Kreisverband schon an: Das Kriseninterventionsteam (KIT) ist ein Kooperationsprojekt. Die Zusammenarbeit zwischen Hilfsorganisationen und Seelsorgeeinrichtungen gilt im Landkreis und in der Stadt Amberg als beispielhaft und sie wird auch überregional, also über die Landkreisgrenzen hinaus, sicher gestellt.

Noch vor zwölf Jahren, so Rettungsdienstleiter Dieter Hönig, habe man sich als Hilfsorganisation lediglich um die Patienten kümmern können. Heute werden, wenn nötig, die Angehörigen von Opfern ebenfalls betreut. Rund 70 Einsätze bestreitet das KIT im Jahr. Die Notfallseelsorger werden dabei von Kriseninterventionsberatern unterstützt, die neben der Rettungs- oder Sanitätsausbildung zusätzlich für ihre Aufgaben im KIT geschult werden. tz